Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Familien- und Stellen-Anzeigen 20 ₰.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif.
Die 4gespaltene Reklamezeile 75 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 148. **Mittwoch** den 22. März 1905. **99. Jahrgang.**

Die nächste Nummer des „Leipziger Tageblattes" erscheint des sächsischen Bußtages wegen erst am Donnerstag morgen.

Der monatliche Bezug
des
Leipziger Tageblattes
kostet
bei eigenem Abholen 1.— M.
bei Botenbestellung 1.25 M.
bei der Post ..... 1.50 M.

Das Leipziger Tageblatt ist allen Ansprüchen gewachsen, die ein moderner Zeitungsleser an die Zuverlässigkeit, Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit eines Blattes stellt.

Zweimal täglich
erscheinend, bietet das Leipziger Tageblatt in allen Tagesfragen der Politik, Kunst und Wissenschaft, des Handels, der Industrie und des Verkehrs stets
das Neueste.

Bestellungen
werden außer an sämtlichen Postanstalten, der Hauptexpedition, Johannisgasse 8, und der Filialexpedition, Augustusplatz 8, entgegengenommen:

In Leipzig:
Bayersche Str. 45 bei Herrn Rennmeister Nachf.,
Berthaerstr. 21 bei Herrn Th. Peter,
Brühl 53 bei Herrn Schubert Nachf.,
Frankfurter Str. 22 bei Herrn Gust. Böse,
Gerberstr. 8 bei Herrn H. L. Krüger,
Gustavstraße 12 bei Herrn B. Uhlig, in Fa.: Ida Hartmann,
Katharinenstr. 14 bei Herrn Louis Lösche,
Königsplatz 7 bei Herrn Louis Lösche,
Löhrstr. 15 bei Herrn Ed. Heyer,
Romanische Gasse 6 bei Herrn Friedr. Fischer,
Rosenthaler Steinweg 1 bei Herrn O. Engelmann,
Ritterstr. 4 in der Linkeschen Buchhandlung,
Schützenstr. 5 bei Herrn Jul. Schlimichen,
Sternwartenstr. 24 bei Herrn Hans Pohlitzsch,
Südplatz 2 bei Herrn Bruno Engelberg,
Tauchaer Str. 13 bei Herrn Reichel Nachf.,
Thomasiusstr. 1 bei Herrn Otto Klauschke,
Waldstr. 39 bei Herrn G. Betterlein,
Weststr. 39 am Westplatz bei Herrn P. Heydenreich,
Zeitzer Str. 35 bei Herrn Volkm. Küster.

In den Vororten:
Anger-Crottendorf bei Herrn Bald. Friedel, Zweinaundorfer Str. 6,
Connewitz bei Frau Fischer, Hermannstr. 23,
Dölitz bei Frau Trettner,
Eutritzsch bei Frau Glaubig, Turnerstr. 9,
Gautzsch bei Hrn. J. Wolf, Oetzscher Str., K.-Nr. 157,
Gohlis bei Herrn Paul Schmidt, Brüderstr.,
Gohlis bei Herrn Herm. Renner, Lindenth. Str. 6,
Kleinzschocher bei Hrn. Alb. Möbius, Zschoch. Str. 7a,
Leutzsch bei Herrn Alb. Lindner, Wettinerstr. 51,
Lindenau bei Herrn Alb. Lindner, Wettinerstr. 51,
Lößnig bei Frau Fischer, Hermannstr. 23,
Mockau bei Frau Abmeyer, Berthastr. 10,
Möckern bei Herrn Paul Schmidt, Brüderstraße,
Neu-Reudnitz bei Herrn Häntsch, Reitzenh. Str. 58,
Neu-Schönefeld bei Herrn Paul Kuck, Eisenbahnstr. 1,
Neustadt bei Herrn Paul Kuck, Eisenbahnstr. 1,
Oetzsch bei Herrn Carl Scheffel, Oststr. 10, p.,
Paunsdorf bei Herrn W. Kiette, Volksgartenstr. 8, p.,
Plagwitz bei Herrn Alb. Möbius, Zschoch. Str. 7a,
Probstheida bei Herrn Reinh. Sachse, Hauptstr.,
Reudnitz bei Frau Weber, Gabelsbergerstr. 11,
Reudnitz bei Herrn Otto Schmidt, Kohlgartenstr. 67,
Reudnitz bei Herrn Alfr. Eiste, Oderstraße 4,
Schleußig bei Herrn B. Michel, Könneritzstr. 56,
Schönefeld bei Frau Abmeyer, Berthastr. 10,
Sellerhausen bei Herrn W. Kiette, Volksgartenstr. 8, p.,
Stötteritz bei Herrn O. Grimmer, Schulstr. 38,
Stötzsch bei Herrn W. Kiette, Volksgartenstr. 8, p.,
Thonberg bei Herrn Häntsch, Reitzenhainer Str. 58, p.,
Volkmarsdorf bei Herrn Paul Kuck, Eisenbahnstr. 1,
Volkmarsdorf bei Hrn. Gust. Niemann, Conradstr. 55,
Wahren bei Herrn F. Müller, Hallesche Str. 37.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der kleine Kreuzer „Leipzig" ist gestern nachmittag glatt vom Stapel gelaufen. (S. 2. Leitartikel.)

* Der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ist dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen.

* Das bulgarische Ministerium wird umgebildet werden; der Ministerpräsident Petrow ist zum Fürsten Ferdinand nach Mentone gereist. (S. Ausland.)

* Der Oberkommandierende der russischen Mandschurei-Armee, General Linjewitsch, meldet, daß der Rückzug der Truppen fortdauert; der Montag war Ruhetag. (S. Russisch-japan. Krieg.)

* Der Mikado hat den früheren Lehrer der japanischen Armee, den Generalmajor a. D. Meckel, mit dem Großkreuz des Ordens des heiligen Schatzes ausgezeichnet. (S. Russisch-japan. Krieg.)

Tanger.

Am 31. März wird der deutsche Kaiser Tanger, den marokkanischen Handelsplatz, besuchen. Bisher war es nicht bekannt, daß der Monarch diese Absicht hegte, und man konnte glauben, die Meldung sei unrichtig, wenn nicht der Kanzler vor wenigen Tagen im Reichstage darauf hingedeutet hätte, daß unsere Interessen in Marokko irgendwie wahrgenommen worden seien, wenn nicht die Anwesenheit des Kaisers bei dem Diner des französischen Botschafters zu ähnlichen Gerüchten Anlaß gegeben hätte und wenn nicht bei uns derartige Exkursionen zum Apparat der auswärtigen Politik gehörten. Zum Ueberfluß hat die „Nordd. Allgem. Ztg." den „Standard" zitiert, ihn bestätigt und daran jene im besten Falle inhaltlose Kundgebung geschlossen, die hier erwähnt worden ist. Danach wäre entschieden, daß der Kaiser die Stadt besuchen wird und schon jetzt wird uns versichert, der Empfang werde ein „enthusiastischer" sein. Wir zweifeln nicht daran, legen aber keinen besonderen Wert auf diesen Enthusiasmus und verlangen nur das Eine: daß man uns nicht zumute, ihn zu teilen.

Wir hatten uns schon der frohen Hoffnung hingegeben, die Zeit der „Sensationen", der Telegramme, der großen Worte, der Entrevuen sei vorüber und wir würden eine nüchternere, von überraschenden Anwandlungen unbeirrte Politik betreiben. Das hätte uns genügt und die taktvolle Haltung unserer Regierung Rußland und Japan gegenüber berechtigte vielleicht zu einer solchen Annahme. Indessen ist, wie es scheint, das romantische Bedürfnis wieder erwacht und es wird das Ziel gesetzt, die Phantasie der sechstausend Juden, die in Tanger hausen, durch ein glänzendes Bild zu befruchten. Das deutsche Reich wird wieder in Wimpeln, Lampions und Salutschüssen außerordentliches leisten und in diesem festlichen Gedröhn wird die Frage verstummen müssen, was denn eigentlich dabei herauskommen soll.

Blicken wir auf die Kaiserbesuche der letzten Jahre zurück — es würde über den Rahmen eines Artikels hinausgehen — und erwägen, ob sie Nutzen gestiftet haben, so müssen wir diese Frage entschieden verneinen. Nirgends ist es der faszinierenden Persönlichkeit Wilhelms II. gelungen, etwas Positives zu erreichen. Nicht einmal, daß die Stimmung der Nationen sich uns gegenüber verbessert hätte. Die Hotelwirte von Taormina sind, wie gedrahtet wird, entzückt, aber diese ehrenwerte Erwerbsklasse ist nun einmal nicht mit der Nation als solcher identisch. Im Gegenteil, fast von allen Kaiserbesuchen blieben Verstimmungen zurück, und ein völlig unberechtigtes Mißtrauen gegen Wilhelm II. hat sich im Ausland eingebürgert. So ist auch diesmal mit voller Sicherheit anzunehmen, daß eine üppige Legendenbildung den neuesten Reiseplan des Kaisers umranken wird. Das Ausland wird glauben, es sei Ungeheures im Werke, wird mindestens diesen Glauben heucheln. Wir sind überzeugt davon, daß gar nichts im Werke ist.

Wie sollte es auch anders sein? Als das Marokko-Abkommen bekannt wurde, als die Nation merkte, daß Deutschland ganz einfach ignoriert worden war und eine heftige Mißbilligung — wir vermeiden das unpolitische Wort „Entrüstung" — allerorten laut wurde, da wurde uns von oben her klar gemacht, daß wir in Marokko genau so wenig interessiert seien wie sonst wo. Eine Gebietserwerbung sei überflüssig, eine Kohlenstation nicht minder, unsere Handelsinteressen würden ja durch die neue Ordnung der Dinge nur gefördert werden. So ungefähr äußerte sich der Kanzler und dieses Thema variierten die Offiziösen. Wer damals Verstimmung kundgab, wurde ironisiert. Und nun soll die Angelegenheit plötzlich wieder aktuell werden? Hatten die Zeitungen damals Recht und das Auswärtige Amt Unrecht? Betätigt Graf Bülow wieder einmal den Mut der Inkonsequenz?

Wie dem auch sei, die Kaiserreise nach dem marokkanischen Emporium bleibt ein schwerer Mißgriff. Der dortige „Times"-Korrespondent hat delirriert. Im Frankreich wird ein „Rummel" losgehen, wie er lange nicht da war. Resultat: wilde Verhetzung. John Bull lacht sich ins Fäustchen. Und wir, die wir ängstlich nach dem Stand des Barometers der freundnachbarlichen Meinung spähen, die unsere Witzblätter wegen einer Karikatur koramieren, unsere Studenten wegen eines Kurufs über die Grenze maßregeln, wir werden wieder als unsichere Kantonisten über den ganzen Erdkreis hin denunziert werden.

Das würde nichts schaden, wenn nur etwas Nützliches dabei herauskäme. Aber davon ist nie die Rede. Imponderabilien, im schlimmsten Sinne des Wortes. Depeschen, in denen die moralischen Eroberungen Wilhelms II. gerühmt werden. Aber auch angenommen, Frankreich und England hätten uns irgendwo ein Plätzchen konzediert, angenommen, es sei ein Brocken von des Reichen Tisch gefallen, ist es dann klug, ins Horn zu stoßen? Kundige Geschäftsleute, wie die Engländer, schlucken schweigend die Beute.

Möglich auch, daß die Offiziösen die Stirn haben werden, uns zu versichern, der Kaiser gehe nur als Privatmann, als particulier de distinction, nach Tanger. Nun, auf diese Fiktion würden die Kommentare der ausländischen Blätter antworten.

Wir hoffen nicht mehr auf eine Sanierung unserer auswärtigen Politik, wenn diese Nachricht sich bestätigt. Sie zeigt, daß wir uns immer noch künstlich Verlegenheiten schaffen, um eines unnötigen Coups willen. Und angesichts solcher Mißgriffe soll die Presse schweigen, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vertrauensvoll als ein Reservat der höchsten Stelle betrachten! Nun und nimmermehr. Seit Jahren erschöpfen wir uns in Komplimenten Frankreich gegenüber und jetzt, in einem überaus schwierigen Stadium, tun wir einen Schritt, der der übelsten Deutung gewiß ist, der so aufgefaßt werden wird und muß, als wolle Deutschland dem widerspenstigen Sultan den Nacken stärken. Wir sind überzeugt davon, daß so tiefe Pläne unserer Diplomatie gänzlich fern liegen. Um so schlimmer! Wir ernten das Odium, dies aber ist auch unsere einzige Ernte. Und die Saat langer Jahre ist zerstört. Niemand weiß mehr, was wir wollen und wissen wir's denn selbst? Wollen wir Frankreich versöhnen oder verhöhnen?

Wenn der Mittelmeer-Reise des Kaisers ein politisches Relief gegeben werden muß, so ließe sich doch gewiß etwas finden, was auch verblüfft und uns nicht schadet.

*

Es ist zu diesen Auslassungen nachzutragen, daß, nach einem Pariser Telegramm, in dem gestern im Elysée abgehaltenen Ministerrate Delcassé von dem Berichte des französischen Gesandten in Tanger vom 11. März Mitteilung machte, in dem es heißt, daß die dem Sultan über die Vorschläge und Ratschläge Frankreichs gegebenen Aufklärungen einen günstigen Eindruck gemacht und allen Gerüchten die Spitze abgebrochen hätten, die darauf hinzielten, die Absichten Frankreichs und den Charakter seines Vorgehens zu entstellen. Nach einer Pariser Depesche der „Voss. Ztg." erregen die Erläuterungen der halbamtlichen Berliner Presse zum Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Tanger große Aufmerksamkeit. Man will nicht glauben, daß eine Unfreundlichkeit gegen Frankreich beabsichtigt ist. Frankreich ist bereit, Deutschlands Handelsinteressen in Marokko zu schonen und hat dies in Berlin bereits wissen lassen. Man glaubt also, daß die deutsche Diplomatie keinen Grund hätte, ihren unbestrittenen Einfluß auf den Sultan zu benutzen, um Frankreichs Pläne zu durchkreuzen. — Die „Times" melden weiter aus Tanger: Nach Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens im April vorigen Jahres wurde unter den französischen Politikern die Frage erörtert, ob Deutschland aufgefordert werden solle, die marokkanische Frage mit Frankreich zu diskutieren. Man ließ die Frage aber fallen, da man heftigen Widerspruch der Kammer befürchtete. — Der Berliner „Standard"-Korrespondent hatte über die marokkanische Frage ein Interview im Berliner Auswärtigen Amt, woselbst insinuiert wurde, daß der Besuch des Kaisers in Tanger keine politisch aggressive Bedeutung habe. Das Auswärtige Amt soll nachdrücklich wiederholt haben, daß kein deutscher Staatsmann auch nur an die Möglichkeit territorialer Erwerbungen in Nordwestafrika denke, und weiter, daß keine Verhandlungen mit Frankreich über Marokko schwebten. Der erste Schritt hierzu müßte von Frankreich ausgehen. — Wie dem „L.-A." aus Madrid gemeldet wird, wurde angesichts des bevorstehenden Kaiserbesuches der spanische Gesandte in Marokko nach Madrid berufen.

S. M. Kreuzer „Leipzig".

„Dem Freunde zum Schutz! Dem Feinde zum Trutz!" Dies Geleitwort hat Herr Oberbürgermeister Justizrat Dr. Tröndlin dem kleinen Kreuzer N mitgegeben, der gestern nachmittag 4½ Uhr als erstes Kriegsschiff auf der neuen Werft der Aktiengesellschaft „Weser" zu Bremen seinem Elemente übergeben worden ist und den Namen „Leipzig" erhalten hat. Ein feierlicher, erhebender Moment ist solch eine Schiffstaufe, eindrucksvoll immer wieder, auch für den, der öfter einem derartigen Vorgange beigewohnt hat. Die gewaltige, auf dem Lande fast ungeschlacht erscheinende Stahlmasse, von Menschenhand gefügt, wird durch einige Fallbeile von den letzten Fesseln gelöst, ein leises Erzittern des mächtigen Baues, und durch eigenes Gewicht setzt er sich in Bewegung und eilt erst langsam, dann immer schneller seinem Elemente zu. Nach wenigen Minuten schwimmt er stolz sich wiegend im Schmuck der Flaggen auf dem Wasser.

Zum zweiten Male trägt nunmehr ein deutsches Kriegsschiff den Namen unserer Stadt. Fast genau drei Jahrzehnte sind vergangen, seit in Kreisen hiesiger Bürger der Gedanke auftauchte, der ersten „Glattdeck-Korvette", die nach dem neuen Flottengründungsplan von 1873 auf der Werft des Stettiner Vulkan im Bau war, eine Ehrenflagge zu stiften. Kaiser Wilhelm I. gab freudig seine Genehmigung dazu und bestimmte gleichzeitig, daß das Schiff, für das ursprünglich der Name „Thusnelda" vorgesehen war, „Leipzig" getauft werden sollte. Am 13. September 1875 verließ es den Helgen und hat in den fast zwanzig Jahren, die es Dienst getan, die deutsche Flagge in alle Meere getragen. Es hat lebhaften Anteil genommen an der allerersten Einleitung unserer ostasiatischen Politik (1883), war ebenso beteiligt an den Kämpfen in Ostafrika 1888/89 und hat in Mittel- und Südamerika wiederholt zum Schutz deutscher Ehre und deutschen Eigentums die Flagge gezeigt, bis es 1894 aus der Liste der aktiven Kriegsschiffe gestrichen worden ist.

Vergleicht man die neue „Leipzig" mit der alten, so zeigt sich schon im Aeußeren der gewaltige Fortschritt, die der Kriegsschiffbau in den abgelaufenen dreißig Jahren gemacht hat. Das nach dem heutigen Gebrauch „kleiner Kreuzer" genannte Schiff übertrifft in seiner Länge die alte Kreuzerfregatte „Leipzig" wesentlich (104 m : 85 m), die Breite ist fast dieselbe (13,2 : 14 m), Tiefgang und Deplacement sind allerdings geringer. Um so auffallender ist aber die Steigerung der Maschinenkraft von 4800 Pferdestärken auf 11 000, in ihr spricht sich am deutlichsten der Zweck des neuen Schiffstyps aus: stets rasch bei der Hand zu sein, sei es im Frieden, um in fernen Meeren zu verkünden, daß ein mächtiges Deutsches Reich existiert, das auch übers Meer hinweg gehört sein will im Rat der Völker, sei es im Kriege, wenn es gilt, rasch aufzuklären, wo des Feindes Hauptmacht steht. Demgemäß sind auch die ganzen Formen der neuen „Leipzig" schlanker gehalten, als die ihrer Vorgängerin: verschwunden ist die schwere Takelage, die nur durch zwei leichte, Signalzwecken dienende Masten ersetzt ist, und statt des einen Schlotes geben deren drei dem Schiffskörper einen imposanten Anblick.

Möge denn dem jüngsten Zuwachs unserer deutschen Marine eine an Ruhm und Ehren reiche Fahrzeit beschieden sein. Möge er, wie die alte „Leipzig", allezeit von tüchtigen Männern geführt werden und die Aktionen, zu denen der oberste Kriegsherr ihn aussendet, erfüllen zur Ehre des deutschen Reichs, zum Stolze seiner Taufpatin, der alten Metropole von Wissenschaft und Handel, deren patriotische Bürger die Geschicke des Schiffes jederzeit mit lebhaftem Interesse verfolgen werden!

*

Ueber das Schiff selbst werden uns aus Bremen noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der neue Kreuzer, der nunmehr den Namen „Leipzig" trägt, gehört der sogen. „Bremen"-Klasse an, deren Typ sich nach und nach aus dem Typ der Gazellenklasse entwickelt hat. Die auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" früher gebauten Kreuzer „Niobe", „Ariadne", „Medusa", „Frauenlob" und „Arcona", sowie die auf anderen Werften gebauten Schiffe „Gazelle", „Thetis", „Nymphe" und „Amazone" repräsentieren die einzelnen Phasen des bemerkenswerten Entwickelungsganges von der „Gazelle" bis zur „Bremen"-Klasse. Die Konstruktion der Schiffe der Bremenklasse, von denen „Bremen", „Hamburg", „Berlin" und „München" bereits abgeliefert und zum Teil im Dienst sind und „Lübeck",